



Presseinformation

Nr. 06/2015 vom ...2015

Februar 2015

Grabmilben bei Wellensittich & Co.

Die Bundestierärztekammer rät: Parasitenbefall muss schnell behandelt werden

Nicht nur Hunde, Katzen oder Kaninchen, auch Stubenvögel wie Wellensittiche und Kanarienvögel leiden zuweilen unter dem Befall von äußerlichen, sogenannten Ektoparasiten. Besonders Wellensittiche kommen als Patienten in die Tierarztpraxis, weil sich am Schnabel und um die Nasenlöcher herum ein wulstiger, krustiger Belag abgelagert hat, in dem man sogar mit dem bloßen Auge winzige Löcher erkennen kann. Betroffene Vögel leiden unter Juckreiz und zeigen ein gesteigertes Putzverhalten, was vom Besitzer gut zu beobachten ist.

Der Tierarzt weiß schnell, wer hier der Übeltäter ist: Es handelt sich um den Befall mit Grabmilben der Gattung *Knemidokoptes*. *Knemidokoptes pilae* ist Verursacher der sogenannten Schnabelräude von der vor allem Sittiche betroffen sind. Die „Kalkbeinmilbe“ *Knemidokoptes mutans* befällt hauptsächlich Ständer (Beine), Füße und Kloake des Vogels, hier besonders Kanarien, Finken und Tauben. Beide Milbenarten schädigen den Vogel stark: Die Schnabelräude führt im Anfangsstadium zu kleinen Wülsten in den Schnabelwinkeln, später zieht sich ein grauweißer, poröser Belag oder eine schwammähnliche Wucherung über den Schnabelansatz, Nase und Augenbereich. Der Schnabel kann so stark geschädigt werden, dass er dauerhaft zerstört wird, das Tier ist dann nicht mehr in der Lage, zu fressen. Bei der Kalkbeinräude sind Ständer, Füße und Kloake mit einer kalkigen porösen Masse bedeckt. Im fortgeschrittenen Stadium ziehen sich diese krustigen Auflagerungen oft über den ganzen Körper, befallene Zehen können sogar abfallen.

Charakteristisches Merkmales des Befalls mit den achtbeinigen Parasiten aus der Gruppe der Spinnentiere sind die unzähligen winzigen „Bohrlöcher“ – es handelt sich dabei um Grabgänge, die die weiblichen Milben in die Epidermis bohren, um dort ihre Larven zu gebären, aus denen sich über zwei Nymphenstadien die adulten Tiere entwickeln. Die Milben selber ernähren sich von der Hornsubstanz der befallenden Partien, die sie mit Hilfe eines Enzyms auflösen.

„Die Übertragung der Milben erfolgt von Vogel zu Vogel, doch können die Parasiten auch für kurze Zeit außerhalb ihres Wirtes überleben. Für den Menschen besteht aber keine Gefahr“, erklärt Dr. Thomas Steidl, stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses für Kleintiere der Bundestierärztekammer, der Grabmilbenbefall bei Ziervögeln oft in seiner Praxis beobachtet.

Vorausgesetzt, es wird rechtzeitig ein Tierarzt aufgesucht, ist die Heilung relativ einfach. Steidl: „Die Parasiten sind gut zu behandeln: Ein milbentötendes Medikament wird mehrmals auf die Haut aufgetragen und wirkt dann von innen her, das ist das sogenannte spot-on-Verfahren. Wenn der Ständer, also das Bein eines Vogels, befallen ist, muss gegebenenfalls der Ring entfernt werden, da dieser durch die Hauerdickung zur Abschnürung führen kann“